

Laibacher Zeitung.

Nr. 120.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 26. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnung dem k. k. Oberfinanzrath Dr. Karl Cerrone in Zara als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Bischof von Leitmeritz Augustin Wahala das Komthurkreuz zweiter Klasse des kön. sächsischen Albrecht-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Hofrath und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Kratau Julius Ritter v. Bobowski das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der k. k. Hofrath und Polizeidirector in Kratau Karl Ritter v. Englisch den kön. preussischen Kronen-Orden zweiter Klasse, der Commandant des k. k. priv. bürgerlichen Grenadiercorps in Prag Mathias Ritter v. Berni und der Commandant des k. k. priv. bürgerlichen Infanteriecorps in Prag J. M. Scharf das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens, der k. k. Kämmerer und Major a. D. Michael Graf Zaluski in Bozen das Ehrenritterkreuz des souverainen Johanniter-Ordens, der Professor am Conservatorium in St. Petersburg Theodor Leschetizky den kais. russischen St. Annen-Orden dritter Klasse, der k. k. Regierungsrath und Vorstand des Telegraphen-Correspondenzbureau in Wien Ludwig Hirschfeld und der Börsebsitzer Samuel Tauber in Wien den ottomanischen Medschidie-Orden dritter Klasse, der Realitätenbesitzer Karl Spina in Wien das Ritterkreuz des kön. italienischen Kronen-Ordens, der Director der Schönaus-Solenauer Baumwollgarn-Manufacturfabrik in Wien Gustav Pacher v. Theinburg das Ritterkreuz des kön. belgischen Leopold-Ordens, der k. k. Statthaltereirath und Bezirkshauptmann in Steyr Karl Zimmerauer das Ritterkreuz erster Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens, der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Ferdinand Samitsch in Wien, der Architect und Stadthaumeister Peter Rudolf Gerl in Wien, der Commandant der Escadron des k. k. priv. bürgerlichen Scharfschützenkorps in Prag Joseph Weinert, der Landesadvocat und Hauptmann Auditor des genannten Scharfschützenkorps, Jur. Dr. Franz Söllner, dann der Hauptmann desselben Corps Mathias

Nowotny und der Oberlieutenant-Adjutant dieses Corps Anton Chwajil das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der Canonicus am königl. Stifte Byschegrad in Prag Alois Maria Rakfa das Ritterkreuz des Ordens vom heil. Grabe, endlich der fürstlich reussische Rentmeister Anton Abendroth in Ernstbrunn das fürstlich reussische Ehrenkreuz dritter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Herzog Wilhelm von Braunschweig 7ten Dragonerregimente Anton Freiherrn Malowek von Malowik und Kosof die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Titular-Bataillonsarzt, Dr. der Medizin und Chirurgie Thomas Pelisek, des niederösterreichischen Landwehr-Schützenbataillons Wiener-Neustadt Nr. 4, zum Bataillonsarzte mit Oberlieutenants-Charakter zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 13. Mai 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. dem Controllor des landesgerichtlichen Gefangenhauses in Wien Mathias Zemlicka anlässlich der Verlegung desselben in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen pflichtgetreuen und vorzüglichen Verwendung im Gefängnisdienste, den Titel und Charakter eines Gefangenhauverwalters allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Am 1. Juni d. J. um 10 Uhr vormittags wird unter Intervention der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude — Wien, Singerstraße — die 59. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des Prämienanlehens vom Jahre 1864 vorgenommen werden. Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 15. bis 22. Mai 1876.

Erlorchen ist die Kinderpest in obiger Zeit in keinem der verseuchten Orte der österreichischen Länder. Ausgebrochen ist die Kinderpest in dieser Zeit in Marviniac (Gemeinde Malsi) im dalmatinischen Bezirke Ragusa.

Im ganzen erscheinen am 22. Mai d. J. in den österreichischen Ländern nachgenannte dalmatinische Orte des Bezirkes Ragusa durch Kinderpest verseucht: Mircevo und Marviniac der Gemeinde Malsi, und Marviniac der Gemeinde Slano.

Aus den Delegationen.

Dritte Sitzung der Delegation des Reichsrathes.

Budapest, 21. Mai.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10 Minuten.

Auf der Ministerbank: Minister des Aeußern Graf Andrassy, Reichs-Finanzminister Freiherr v. Holzgethan. Auf der Bank der Regierungsvertreter: Viceadmiral Freiherr v. Böck, Sectionschef Freiherr v. Hofmann, die Linien-Schiffscapitäne Ungewitter und Pelzel und Sectionsrath Freiherr v. Kraus.

Dr. Giska ist unwohl gemeldet. Altgraf Salm, der als Ersatzmann einberufen wurde, zeigt seine Verhinderung an, und wurde demzufolge Graf Siemieniowski aufgefördert, seinen Platz einzunehmen. An Stelle Dunajewsky's, der sein Mandat niederlegte, ist Mendelsburg einberufen worden.

Der Verificationsauschuß hat sich constituirt und Graf Mercandin zum Obmann, Freiherrn v. Rößbacher zum Obmann-Stellvertreter und Schier zum Schriftführer gewählt.

Hierauf berichtet Weeber über das Ordinarium der Kriegsmarine. Dasselbe wird nach den Anträgen des Ausschusses nahezu ohne Debatte angenommen, wonach sich gegenüber der Regierungsvorlage ein Gesamt-abstract von 572,360 fl. herausstellt. Ebenso wird das Extra-Ordinarium nach den Ausschussanträgen und conform der Regierungsvorlage genehmigt, und zwar ohne Debatte.

Die Nachtragscredite werden gleichfalls, wie sie der Ausschuß beantragt, genehmigt.

Bezüglich der im Vorjahre beschlossenen Resolution, betreffend die Verwendung inländischer Kohle zu Marinezwecken, spricht Mendel seine Befriedigung darüber aus, daß derselben Rechnung getragen wurde, wünscht jedoch, daß die Lieferungsverträge direct mit den Grubenbesitzern abgeschlossen werden und daß im Wege der beiderseitigen Handelsministerien auf die Herabsetzung der Kohlenfrachtsätze seitens der Eisenbahnen hingewirkt werde.

Viceadmiral v. Böck bemerkt, daß bereits im Monate Mai 95,000 Ztr. inländischer Kohle bei den verschiedenen Kohlenruben in Bestellung gebracht wurden. Die Preise seien jedoch keineswegs günstig, da die inländische Kohle wegen der großen Transportkosten

Feuilleton.

Der Uhrmacher von Straßburg.

Historische Novelle von F. Kind.
(Fortsetzung.)

Leise glitt sie den langen Gang entlang, das Herz pochte ihr fast hörbar in der Brust. Bisweilen nur stand sie still. Von fern herüber ertönte lautes Lärmen und Singen, das Klingen der mächtigen Humpen, die da von wilden Genossen in den Gemächern ihres Vaters geleert wurden, erreichte Gunda's Ohr, und so sehr sie dieses Getöse fürchtete, in diesem Augenblicke tröstete es sie beinahe und beruhigte die wildgehenden Wogen ihres Herzens.

Unbemerkt hatte sie das Pfortchen erreicht, durch welches sie in den Garten gelangte. Noch einen Moment und sie war im Freien, die linde, kühle Nachtlust legte sich wohlthuend auf die brennende Stirn und minderte die Gluth ihrer Wangen. Im Schatten der Gebüsche gelang es ihr, den Laubgang zu gewinnen, in welchem vor kurzer Zeit die Gestalt verschwunden war, die sie für Isaaß Habrechts gehalten hatte.

Mit Gunda zugleich hatte noch jemand den Garten betreten. Von ihr unbemerkt war ihr eine Mannesgestalt gefolgt, welche sich wie ein Schatten an ihre Fersen heftete. Als aber Gunda den Laubgang betrat, verschwand die Gestalt auf einem schmalen Seitenwege.

Gunda stand still, als die tieferen Schatten des Gebüsches sie jedem Späherauge verbargen. Sie preßte die kleine Hand auf das klopfende Herz, als wolle sie diese Angst beschwichtigen. Was hatte sie gethan? Was wagte sie? Wenn ihr Vater von diesem Schritte erfähre?

Zitternd dachte sie an eine Umkehr, aber die Gefahr, welche ihrer Meinung nach dem Manne drohte, an dem sie mit inniger Liebe hing, hob den sinkenden Muth wieder. Nur noch dies einmal und dann sollte ja alles vorüber sein für immer.

„Gunda!“ sagte plötzlich eine Stimme an ihrer Seite, und in demselben Augenblicke fühlte sie sich von zwei starken Armen umschlungen und heiße Küsse brannten auf ihrer Stirn.

„O, mein Gott, Isaaß, was beginnt Ihr?“ klagte Gunda, indem sie einen schwachen Versuch machte, sich Isaaß Habrechts Armen zu entwinden. „Wenn es mein Vater erfähre, Ihr wäret des Todes!“

„Fürchtet nichts, Gunda,“ entgegnete der junge Mann mit sorglosem Lachen, „sehet dort hin, wo das Licht aus den Gemächern Eures Vaters strömt — ein Beweis, daß wir ihn nicht zu fürchten haben zu dieser Stunde.“

Gunda seufzte. „Ihr mögt Recht haben, Isaaß, sonst hätte ich es auch wol nimmer gewagt, hierher zu kommen. Allein dies ist das Letztmal.“

„Das Letztmal?“ fragte der junge Mann verwundert. „Wie meint Ihr das, Gunda?“

Es lag doch etwas wie Bestürzung in dem Ton seiner Stimme.

„Wir müssen uns trennen, Isaaß,“ sagte sie leise aber bestimmt. „Gebt alle Hoffnung auf, daß uns das Schicksal freundlich sein könnte. Mein Vater hat mich dem Ritter Hugo von Radeshorst zur Ehegattin bestimmt, und nichts ist imstande, ihn zum Mitleid zu bewegen.“

„Gunda!“ rief Isaaß entsetzt aus. „Redet Ihr die Wahrheit? Ihr sollt die Gattin dieses Räubers und

Mordbrenners werden? Niemals! Eher will ich den wilden Gesellen niederstoßen wie einen tollen Hund.“

„Rebet nicht so,“ bat Gunda mit ihrer sanften, schmeichelnden Stimme. „Macht aber auch keinen Versuch, dem Schicksal Trotz zu bieten — es wäre Euer Tod. Euch dies zu sagen, bin ich hier. Ach, Isaaß, wenn Ihr mich liebt, so hütet Euer Leben, gebt aber jede Hoffnung auf, mich zu gewinnen.“

„Niemals, Gunda,“ brauste der junge Mann auf. „Ich sollte Euch aufgeben, jetzt, in dieser Stunde, wo mein Herz von den heißesten Hoffnungen erfüllt ist, wo sich endlich Aussicht eröffnet, daß ich dreist wagen kann, mit jedem Ritter um Euch in die Schranken zu treten. Fürwahr, weder Euer Vater, noch der Ritter von Radeshorst soll mich abhalten, Euch zu meinem Weibe zu machen.“

Gunda sah den Geliebten zweifelnd an, dennoch verhehlte seine Worte nicht, auch in ihr Herz neue Hoffnung zu senken.

„Seht,“ fuhr Isaaß Habrecht mit erhöhter Stimme fort, „seht, Gunda, vom Magistrat habe ich einen ehrenvollen Auftrag bekommen. Für das Münster soll ich eine Uhr aufrichten. Ehre, Ansehen und Reichthümer sind mir gewiß, wenn ich das Werk so vollende, wie es mir im Geiste vorschwebt. Und ich werde es so vollenden. Nicht umsonst habe ich die Nächte durchwacht und gearbeitet, nicht umsonst habe ich all mein Vischen Hab und Gut verloren. Ich habe es nicht vergeudet, wie meine Feinde mir vielleicht nachsagen, sondern nur das Todte in Lebendes verwandelt. Das Werk meiner Hände wird einst Zeugnis von mir ablegen und gleichzeitig soll es mir Euren Besitz sichern. Versucht's, Euren Vater hinzuhalten, und er wird mich eines Tages gern zu seinem Schwiegersohn wählen. Wenn die Uhr aufgerichtet

theurer kommt als die englische. Die Marineverwaltung wird es sich jedoch angelegen sein lassen, sowohl bezüglich der Lieferung der Kohle als auch der Herabsetzung der Transportspesen das Mögliche zu thun; jedenfalls stehe eine Preisminderung zu erwarten, wenn einmal die Eisenbahn nach Pola vollendet sein und dadurch die bisher notwendige Umladung der Kohle in Triest wegfallen werde.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Budgetausschusses über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern und über den Nachtragscredit für die Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

Dank der Besonnenheit, welche die Konstantinopler „Softas“ bei ihrer jüngsten, vielbesprochenen Manifestation bewahrten, sind die Personal-Veränderungen in den türkischen Regierungskreisen mit größerer Ruhe und zugleich nachhaltigerem Effecte vor sich gegangen, als dies wol unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Auch die Türken in Saloniki haben nicht übel Lust gehabt, gegen die vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen eine lärmende Demonstration in Scene zu setzen. Allein die Entfaltung der mittlerweile eingetroffenen größeren türkischen Militärmacht, sowie die Drohung mit einer eventuellen Ausweisung der im Hafen befindlichen fremden Marinesoldaten waren wirksam genug, um dem fanatischen Theile der dortigen Mahomedaner den nöthigen Respect einzufloßen. Durch die bevorstehenden Justificierungen wird diese unglückliche Angelegenheit einer ihrer Natur nach möglichst befriedigenden Lösung zugeführt sein.

Ueber die letzten Ereignisse in Konstantinopel selbst schreibt man der „Politischen Correspondenz“ von dort unter dem 20. d. M.:

„Es ist bereits bekannt, daß wir hier eine förmliche Revolution durchgemacht haben. Der friedliche Charakter derselben benimmt ihr nichts von ihrer Bedeutung. Ein neues Element hat sich im Staate geltend zu verschaffen gewußt und verspricht mehr oder minder das Gleichgewicht zwischen der autokratischen Regierung und den Bedürfnissen des Volkes herzustellen zu sollen. Die „Softas“ haben es durchgesetzt, daß ein Mann ihrer Wahl zum Scheich-al-Islam ernannt wurde und werden es, wie man glaubt, auch erwirken, daß Midhad Pascha das Großvezierat zufalle.

Der eben ernannte Großvezier Mehmed Ruschdi Pascha bekleidete schon zweimal diesen hohen Posten. Er gilt als ein ebenso verständiger, als loyaler Mensch und genießt die Liebe und Achtung der Türken und Christen in gleichem Maße. Leider ist sein Gesundheitszustand nicht derart, daß er der unter den heutigen Umständen wahrhaft erdrückenden Regierungslast für lange Zeit Stand halten könnte. Mehmed Ruschdi fühlt dies selbst am meisten. Als ihm seine Ernennung angekündigt wurde, ließ er den Sultan bitten, eine andere Persönlichkeit mit dem schwierigen Amte zu betrauen. Der Sultan beharrte auf seinem Willen und erst spät in der Nacht acceptierte Mehmed Ruschdi den ihm von seinem Souverän übertragenen Vertrauensposten. Seine Installation sollte erst Samstag den 13. d. M. erfolgen; aber die Volksaufregung war eine so große, daß man

am Freitag die hohe Pforte öffnen mußte. Eine ungeheure Menschenmenge, worunter sehr zahlreiche Softas, hielt alle Zugänge zum Regierungspalais und den Landungsplatz dicht besetzt, obwohl die neuen Ernennungen noch nicht bekannt waren. Die Softas selbst hielten eine strenge Ordnung aufrecht. Erst nach mehrstündigem Warten erschien die Palast-Barke mit dem neuen Großvezier und dem neuen Scheich-al-Islam in Sicht. Ungeachtet ihrer theilweisen Enttäuschung hielten die Softas die Ordnung aufrecht, und man konnte wahrnehmen, daß sie unter der starken Disciplin einiger anerkannter Führer ständen. Zu der Installation des Großveziers erschien niemand von ihnen; dagegen begaben sie sich in corpore zu jener des Scheich-al-Islam. Zu diesem Behufe zogen sie eiligst durch die Bazars von Stambul zu dessen Palais. Der Kaufleute, die nicht wußten, was vorging, bemächtigte sich ein panischer Schrecken, der sich bald der ganzen Stadt mittheilte und erst verschwand, als der wahre Sachverhalt bekannt wurde.

Hiedurch ist constatirt, daß das revolutionäre Auftreten der Softas keineswegs gegen die Christen, sondern einfach gegen eine Regierung gerichtet war, die nach ihren Anschauungen das Interesse des Landes schädigte. Die „Softas“ bilden die gebildetste Klasse der muslimännischen Gesellschaft. Nach europäischen Begriffen ist ihre Erziehung freilich eine sehr beschränkte. Ihr Wissen beschränkt sich auf die Geschichte ihres Landes und der Länder ihrer Glaubensgenossen, auf eine tiefe Kenntnis der mohamedanischen Gesetze und der türkischen, arabischen und persischen Sprache. Auf den ersten Blick könnte man meinen, daß eine solche Erziehung nur Fanatiker heranzubilden geeignet sei. Die „Softas“ sind aber nichts weniger als Fanatiker. Bei jeder Gelegenheit fraternisieren sie ohne den geringsten Widerwillen mit den eingebornen Christen, denen gegenüber sie ohne Anstand erklären, daß ihre Interessen identische seien und daß die Christen sie notwendigerweise in dem Bestreben nach Realisierung ihrer Wünsche unterstützen sollten. So hat sich denn Pera beruhigt, nachdem es sah, daß es von Stambul nichts zu fürchten habe. Freilich entzieht sich die Volkshefe, wie in anderen großen Städten, so auch hier jeder Vorausicht.

Aber selbst in dieser Beziehung ist der christliche Mob von Galata und Pera mehr zu fürchten, als der muslimännische Plebs in Stambul.

Der im „Revant Herald“ erschienene heftige Artikel gegen General Ignatieff soll von den Softas ausgegangen sein. Sie hofften nämlich, daß General Ignatieff sofort die Unterdrückung des Blattes fordern werde, was sie zu verwickeln gesonnen waren. Sodann, meinten sie, würde General Ignatieff seine Pässe verlangen.

Der „Revant Herald“ wurde in der That auf unbestimmte Zeit unterdrückt, aber auf Anordnung der Regierung und ohne die geringste Intervention des russischen Botschafters. So sehen sich die Softas in ihrer Erwartung wenigstens vorläufig arg getäuscht. Sie verhalten sich für jetzt ganz ruhig; doch versichert man, daß sie im geheimen desto thätiger sind und sich mit der Ausarbeitung einer Reformliste eifrig beschäftigen.“

Zur Genesis des bulgarischen Aufstandes.

Einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Philippopel entnehmen wir die nachstehende sehr interessante Darstellung der Art und Weise, in welcher der Auf-

stand in Bulgarien seit einer Reihe von Jahren geplant und ausgebrütet wurde, bis er endlich zur gegenwärtigen Reife des Vorschlagens gedieh.

Die ziemlich allgemein verbreitete Annahme — heißt es in dem erwähnten Berichte — daß der Aufstand in Bulgarien durch die Vorgänge in den türkischen Westprovinzen ins Leben gerufen wäre, ist durchaus irrig. Die Insurrection in Bosnien und der Herzegowina mag immerhin durch die Absorption der türkischen Streitkräfte dem Aufstande in Bulgarien den Zeitpunkt fixiert haben, der für dessen Ausbruch der relativ günstigste war. Vorbereitet war derselbe bereits seit nahezu sieben Jahren, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Vorbereitung mit organisatorischem Geschick und jener Ruhe erfolgte, welche der Insurrection in Bosnien und der Herzegowina abzugehen scheint. Hiedurch erklärt sich auch die rasche Verbreitung und das beinahe gleichzeitige Auftreten der Insurrection in allen Theilen des Landes.

Seit dem misglückten Aufstande vom Jahre 1868 wurden die Vorbereitungen zur jetzigen Bewegung in Angriff genommen. Es wurden geheime Steuer-Organen in ganz Bulgarien eingesetzt, welche von jedem als „Patrioten“ bekannten Bulgaren eine Steuer im Jahresbetrage von 40 bis 80 Piafter einhoben. Diese Agenten führten die eingelaufenen Beträge viermal im Jahre eigenen „Centralkassen“ ab, deren sechs bestanden; von diesen wanderte das Geld in das Ausland, um in Gestalt von Waffen wieder an seinen Ausgangspunkt zurückzuführen. Aber auch auf andere Kriegsbedürfnisse erstreckte sich die Thätigkeit der unbekannten Leiter der Bewegung, so daß außer einer großen Menge von Waffen auch erkleckliche Quantitäten von Munition und selbst Kleidungsstücken angeschafft wurden.

Seit dem Sommer des Jahres 1875 etablierte sich im Balkan auch ein Comité, welches die wehrfähigen Bulgaren conscribierte, die „Gutgesinnten“ (und das ist ein sehr bedeutender Theil der Bevölkerung) anwarb und ihnen die Ordre erteilte, sich für den 1. Mai 1876 bereit zu halten. An diesem Tage wurde den angeworbenen Streikern der Ort bekannt gegeben, an dem sie sich zu sammeln hätten und wo ihnen die Waffen ausgefolgt würden. Gegenwärtig ist aus allen Städten Bulgariens ein großer Theil der männlichen Bevölkerung in den Balkan abgegangen, wo vorläufig Genlowitz und Woloff (beide eingeborne Bulgaren) als Befehlshaber fungieren.

Sie verfügen im ganzen über 6000 Mann, haben den Türken schon viele kleinere Gefechte geliefert und bilden sozusagen die Avantgarde der Insurrection. Die Einschüchterung des Ortes Panadjurische war eine ihrer ersten Waffenthaten. Es ist ein Vernichtungskrieg, da geführt wird. Der Oberbefehlshaber der Insurgentenarmee, dessen Name bisher noch ein Geheimnis ist, sammelt die zur Insurrection stoßenden Streiter an verschiedenen Punkten, und jeder verlassene Ort wird einfach dem Erdboden gleich gemacht. Nach Rakowica kam die Bergstadt Gabrovo, und nach Gabrovo dürfte Trnawa der Zerstörung anheimfallen.

Slivno im Balkan, Karlowo und Kaloferowo, zwei bedeutende Städte im südlichen Gebiete des Pannons, haben sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen. Der Aufstand ist zu beiden Seiten des Balkans ausgebrochen, und es ist nicht abzusehen, wie die türkische Armee denselben Herr werden soll. Eine Armee von 15—20,000

ist, dann mögen meine Feinde nur noch wagen, über den Träumer zu spötteln, sie werden sehen, daß das Träumen mindestens reiche Früchte getragen. Nicht allein Sonne und Mond werden täglich daran auf- und niedergehen, die Uhr wird der Wunder zahlreiche bringen, daß sie der ganzen Welt eine Freude und dem Münster eine Zierde sein möge. Dann werde ich nicht mehr ein armer Gefelle, sondern ein gesuchter Meister sein, und Euer Vater mag sich ausöhnen mit dem Gedanken, keinen Ritter zum Eidam zu haben. Gleich morgen will ich ihn um Eure Hand bitten, ich will ihm meine Pläne und Hoffnungen, das Versprechen des Magistrats vorzeigen, wol mag er dann Einsehen und Mitleiden mit seinem einzigen Kinde haben.“

Gunda schüttelte zweifelnd den Kopf. Sie kannte die Hartnäckigkeit des Vaters, dennoch fand sie nicht den Muth, die Hoffnungslosigkeit des Geliebten zu stören, obwohl sie auch mit Zittern an ein Zusammentreffen Isaaks mit ihrem Vater dachte.

In diesem Augenblicke war es ihr, als hätte sie das Kauschen von Zweigen gehört — erschrocken fuhr sie zusammen, indem sie sich unwillkürlich an Isaak klammerte. Vielleicht aber hatte sie sich getäuscht, denn ringsum herrschte die tiefste Ruhe, nur ein aufgeschreckter Nachtvogel flog gespenstisch über ihren Häuptern weg, dann war wieder alles still.

„Hallo! hallo! Hans Häberlein!“ rief die Stimme Hugo's von Raveshorst mit lauter, schallender Stimme durch das Gemach. „Dieweil Ihr Euch hier gütlich thut, hat sich ein Fuchs in Euren Hühnerstall geschlichen, um Euer bestes Küchlein zu rauben.“

„Was sagt Ihr, Ritter von Raveshorst?“ brauste Hans Häberlein auf, dem der Wein schon wacker zu Kopf gestiegen war, wie sein hochrothes Gesicht bewies.

„Nichts Andres als was wahr ist,“ entgegnete der Ritter höhnisch. „Im Garten könnt Ihr sie finden, Euer Tochterlein mit ihrem Galan — jenseits des Teiches im Laubgang.“

„Tod und Hölle!“ stieß Hans Häberlein aufspringend, grimmig hervor, und mit ihm stürmte der ganze Troß seiner Anhänger dem Ausgange des Gemaches zu. „Nicht eher will ich rasten, bis ich ihm mein gutes Schwert durch den Leib gerannt habe.“

„Gemach! gemach! mein Freund!“ warnte Ritter Hugo von Raveshorst. „Vor wenigen Tagen hätte keiner noch gefragt, wenn dieser Uhrmachersgehilfe spurlos von der Welt verschwunden wäre, heute hättet Ihr den ganzen Magistrat auf dem Halse, wenn Ihr ihm ein Leid zufügt. Er soll gar nicht ein so arger Dummkopf sein, und so ist es ihm denn übertragen, eine neue Uhr im Münster aufzurichten, wie man hört, ein wahres Meisterwerk. Wollt Ihr es auf Euch nehmen, den Magistrat darum zu betrügen?“

Hans Häberlein blieb einen Augenblick nachdenklich stehen. Er zürnte beinahe dem Ritter, daß er ihn abhielt, sofort seiner Rache zu genügen, aber gleichzeitig war seine Reugierde in ihm geweckt. Dennoch behielt der Grimm die Oberhand.

„Was kümmert mich der Magistrat und seine Uhr? Laßt mich, Herr Hugo, damit ich dem Burschen die Lust vertreibe, hier zu jagen.“

„Seid vernünftig, Herr Hans,“ raunte ihm der Ritter zu, „und laßt uns allein die Sache abmachen. Bringet den Troß zur Ruhe und dann folgt mir, schleicht Euch leise und unbemerkt hinaus.“

„Das Erstere war alsbald geschehen; die Humpen wurden neu gefüllt. Ritter von Raveshorst stand draußen und erwartete Hans Häberlein, welcher sich schnell

genug von den Pflichten eines Wirthes losmachte, getrieben von Grimm und Rachedurst.

„Seid fein behutjam, Herr Häberlein,“ warnte der Ritter, als dieser der Thür zustürmte, „damit Ihr den Eindringling nicht vorzeitig verjaget. Ich möchte mir nicht den Spaß verderben lassen, das Bächlein zu überraschen, und dann bedenkt, daß es nicht wohlgethan ist, mit Gewalt auszuführen, was man mit List haben kann, vor allen Dingen, wenn man sich dabei in Gefahr begibt. Seht, der Mond scheint hell, wir können es uns nicht besser wünschen. Jenseits des Fischteiches im Laubgang habe ich sie verlassen und ich glaube nicht, daß wir zu spät kommen. Liebesleute haben nie Eile.“

Der Ueberredungskunst des Ritters gelang es leicht, Hans Häberlein ruhiger und vorsichtiger zu machen. Leise, aber schnell eilten sie dem von dem Ritter bezeichneten Orte zu. Der Mond beleuchtete in der That jeden Gegenstand auf das genaueste; selbst durch das Laubgewirr drangen seine bleichen Strahlen. Aber als Häberlein jetzt Gunda in den Armen Isaak Häberleins sah, war seine Ruhe und Besonnenheit dahin. Mit einer wilden Verwünschung durchbrach er das Gebüsch und stand im nächsten Augenblicke mit gezücktem Schwert vor dem zu Tode erschrockenen Paare.

Das Schlimmste befürchtend, klammerte sich Gunda an den Geliebten, und wäre sie nicht gewesen, vielleicht hätte Hans Häberlein seinem Schwert keinen Einhalt gethan. So aber ließ er den gehobenen Arm sinken.

„Steh! Rede, Bube!“ donnerte er, Isaaks Arm ergreifend.

Aber dieser hatte schnell seine Fassung wieder gewonnen und stand hochauferichtet vor dem erzürnten Vater, indes sein linker Arm sich wie zum Schutze um Gunda gelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mann kann schon heute nicht mehr ausreichend erwacht werden, um der Bewegung Einhalt zu thun, und es dürfte der türkischen Regierung, die jetzt nach so vielen Seiten hin engagiert ist, schwer fallen, auch nur diese verhältnismäßig geringe Anzahl dem bulgarischen Aufstande gegenüberzustellen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Mai.

Die Prüfung des gemeinsamen Budgets ist im Budgetausschusse der österreichischen Delegation nahezu vollendet. Am 22. d. setzte der Ausschuss die Berathung über das Ordinarium des Heeresbudgets fort, erledigte jedoch nur den früher in suspensio gebliebenen Erfordernistitel: „Genie- und Militär-Baubirectionen“ mit einem Abstrich von 25,351 fl. Bei der Frage der Bedeckung wurde abermals der Antrag auf theilweise Verwendung des Stellvertreterfonds, und zwar bis zum Betrage von 10 Millionen Gulden, gestellt, jedoch mit 10 gegen 2 Stimmen verworfen. Es ist jetzt nur mehr noch ein geringer Theil des Heeresbudgets zu erledigen.

Vorgestern wurde das Braunschweig verlesen. „Zu ganzen — schreibt die „Neue freie Presse“ hierüber — scheint bei Zusammenstellung des Braunschweigs die Rücksicht gewaltet zu haben, Material für die Lösung jener handelspolitischen Fragen, die eben in Oesterreich an der Tagesordnung sind, herbeizuschaffen. So ist die Wirkung, welche die Handelsverträge in den fremden Staaten äußerten, mit Rücksicht auf die bevorstehende Erneuerung unserer Verträge ausführlich behandelt. Aus ähnlichen Gründen begegnet man Berichten über den Stand der Valuta-Frage, der Frage der Staatsbahnen, der landwirthschaftlichen Production, besonders über den Getreideverkehr, dann über die Anstalten zur Vermehrung der Schiffahrtsverbindungen in den fremden Staaten.“ Die Auswahl und Zusammenstellung der Actenstücke wurde vom Hofrath Freiherrn v. Schwegel besorgt.

Dem „National“ zufolge bereitet der französische Minister Decazes einen Personenwechsel bei den Consulen und Kanzlei-Aemtern im Oriente vor. — Die Republikaner in Paris sind beunruhigt wegen der Antwort, welche Dufaure im Senat auf die Interpellation über die Revisionclausel geben dürfte.

Am 22. d. hat endlich Lord Derby im englischen Oberhause über die Stellung Englands zu den Vereinbarungen der Ostmächte officiellen Aufschluß gegeben. Auf eine Anfrage Granville's erwiderte er, das Cabinet habe nach reiflicher Ueberlegung seinen Beitritt zu den Vorschlägen der Conferenzmächte versagt; die Gründe hiefür gab er nicht an, da sie ohne Mittheilung der Vorschläge nicht bekannt gegeben werden könnten. In Abrede stellte Derby, daß England nicht mitmache, weil es bei den Berliner Verhandlungen nicht zugezogen worden sei; hätte man glauben können, daß die neue Action zum Frieden mit den Insurgenten führen würde, so wäre das auf die Haltung Englands von Einfluß gewesen.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffs der Nationalanleihe von zwölf Millionen Francs sammt Errichtung einer Verwaltungsbehörde für dieselbe, ferner in betreff eines dreimonatlichen Moratoriums, endlich die provisorische Suspension des Pressgesetzes.

Ueber die Lage in Bulgarien liegen heute Meldungen aus Konstantinopel und Cetinje vor; letztere lauten die ersten beunruhigend, die letzteren beschwichtigend. Aus Pera 16. d. schreibt man der „Allg. Ztg.“: „Aus Bulgarien sind zwei Telegramme des dortigen Oberbefehlshabers der Truppen, Abd Pascha, vom 12. und 13. d. eingetroffen; derselbe berichtet: er habe seine Operationen begonnen und das Dorf Oslufski, einen der Herde des bulgarischen Aufstandes, besetzt und die Einwohner in ihre Wohnungen zurückgeführt; indessen hätten die Insurgenten noch einzelne besetzte Häuser im Besitze. Bei dem Treffen, welches er ihnen lieferte, hätten die regulären Truppen einen Todten und einen Verwundeten und die irregulären Truppen fünf Todte und einen Verwundeten gehabt; den Verlust der Insurgenten berechnet er auf dreihundert Todte und einige Verwundete. Ferner habe er die Insurgenten in Avretalan durch ein Schreiben aufgefordert, sich bis zum 3./15. d., morgens, d. h. bis gestern früh, zu unterwerfen.“

Tagesneuigkeiten.

Gendarmeriewesen.

Bei den Verhandlungen über das neue Gendarmengesetz hat sich sowohl in den Ausschuss, als auch in den Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses eine starke Stimmung für die Aufstellung von Einzel-Gendarmen geltend gemacht. Es wurde hierbei auf die in Nachbarstaaten damit gemachten Erfahrungen hingewiesen und auf Grund dessen als sehr wünschenswerth bezeichnet, dieses System auch in Oesterreich, wenigstens allmählig und insoweit, als es nach den Kulturverhältnissen und dem Vorhandensein einer zum selbständigen Sicherheitsdienste brauchbaren Gendarmerie-Mannschaft möglich ist, in Anwendung zu bringen, weil dadurch eine bessere Ausnützung der Gendarmerie, sohin eine

größere Sicherheit auf dem flachen Lande erzielt werden würde.

Die Einzel-Dislocation, wenn sie allgemein durchgeführt werden könnte, erscheint allerdings als ein für den Gendarmenendienst anzustrebendes Ideal. Es würde dadurch über das ganze Land ein dichtes Netz von Wachorganen gespannt, welche in kurzer Zeit in dem ihnen zugewiesenen Ueberwachungs-Raume eine so genaue Kenntnis der Territorial- und Bevölkerungs-Verhältnisse sich verschaffen könnten, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit jedenfalls mit größerem Erfolg und doch mit bedeutend weniger Anstrengung, als bei dem jetzigen Systeme der oft sehr ausgedehnten Postenbezirke zu ermöglichen wäre. Leider läßt sich aber nicht verkennen, daß der allgemeinen Durchführung dieser Maßregel gegenwärtig sehr schwer zu überwindende, in einigen Ländern oder doch Landestheilen geradezu unübersteigbare Hindernisse entgegenstehen. Dieselben liegen in dem zum Theile einer völligen Selbstständigkeit noch immer nicht gewachsenen Materiale der Gendarmerie selbst, hauptsächlich jedoch in dem Bildungsgrade der unteren Schichten der Bevölkerung im allgemeinen, sowie in dem erfahrungsgemäß leider sehr häufig zutage tretenden Mangel an Achtung vor dem Geseze und vor den mit der Ueberwachung der Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen, sowie mit der Hintanhaltung von Gesezüber tretungen betrauten Regierungsorganen.

Ein Einzel-Gendarm kann nur dann erfolgreich wirken, wenn er die Ueberzeugung hat, daß er — insbesondere in dem Falle, wo er einer größeren Anzahl von Frevlern entgegentritt — einen sicheren Rückhalt in der Bevölkerung selbst findet und nöthigenfalls auf die Unterstützung derselben zu rechnen vermag.

Um jedoch dem im Abgeordnetenhause wiederholt ausgesprochenen dringenden Ansinnen wenigstens nach Möglichkeit zu entsprechen, fand sich das Ministerium für Landesverteidigung zu der Weisung bestimmt, die Aufstellung von Einzel-Gendarmen im Sinne des § 19 des Gendarmenriegesetzes vom 26. Februar d. J., sowie unter Beobachtung der Bestimmung des § 117 der neuen Dienstinstruction versuchsweise in jenen Landestheilen zu veranlassen, wo nach den Territorial- und Verkehrsverhältnissen, sowie dem Kulturzustande der Bevölkerung die Möglichkeit der Durchführung und des Bestandes dieser Maßregel anzuhoffen ist.

(Selbstmord eines prager Advocaten.) Aus Prag wird telegraphisch gemeldet: „Der vielbeschäftigte Advocat Dr. Eminger erschoss sich in seinem Zimmer mit einem Gewehre. Er war zum Strafgerichte vorgeladen wegen einer Wechselmanipulation. In der finanziellen Krisis hatte er sein Vermögen verloren. Nachdem seine jüngst verstorbenen Schwiegermutter nicht ihm, sondern seiner Frau und seinen Kindern ihr großes Vermögen vermacht hatte, war ihm die letzte Hoffnung auf Rettung vor seinen drängenden Gläubigern geschwunden. Zuerst machte er den Versuch, sich mit Cyankali zu vergiften, der aber mißlang, und hierauf erschoss er sich.“

(Gegen Armin.) In deutschen Blättern liest man folgenden interessanten Steckbrief: „Der kaiserlich deutsche Botschafter z. D., wirkliche Geheimrath Dr. jur. Graf Harry v. Armin, am 3. Oktober 1824 zu Moikelsitz geboren, ist wegen vorsätzlicher Beiseiteschaffung amtlich anvertrauter Urkunden zu neun Monaten Gefängnis, wovon ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft anzurechnen, rechtskräftig verurtheilt. Diese Strafe hat bisher nicht vollstreckt werden können. Es wird ergebens gesucht, auf den Grafen Harry v. Armin zu vigilieren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transport an die königliche Direction des Strafgefängnisses am Plöhsensee abzuliefern. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswilligkeit versichert. — Berlin, 16. Mai 1876. Königlich Preussisches Staatsgericht, Abtheilung für Untersuchungssachen. Deputation VII für Vergehen.“

(Faust.) May schreibt aus Weimar, 17. Mai: „Die „Faust“-Auführungen im Hoftheater haben eine überaus günstige Aufnahme gefunden. Die ersten drei Doppel-Vorstellungen hatten das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt und fesselten, trotz der Länge derselben, die lebhafteste Theilnahme des Publikums bis zum Schluß. Infolge dessen und da zahlreichen Bestellungen von Billets nicht entsprochen werden konnte, findet abweichend von der früheren Bestimmung, bereits am 20. und 21. Mai eine Wiederholung der beiden Vorstellungen statt, der andere folgen dürften. Für die Weimarsche Bühne ist damit die Frage der Aufführbeider Theile des „Faust“ endgiltig entschieden.“

(Leopardenjagd in Preußen.) Der in Elberfeld am vorvergangenen Samstag aus der dortigen Menagerie entsprungene Leopard ist am darauffolgenden Donnerstag in einer Scheune bei der genannten Stadt erschossen worden, ohne bis dahin ein Menschenleben gefährdet zu haben. An der Jagd hatten sich wol 50 Jäger und Schützen mit Waffen und Bauern, andere mit Beilen und Hengabeln betheilt. Man hatte den Menageriebeführer von der Auffindung des Leoparden auf dem Heuboden der bezeichneten Scheune telegraphisch benachrichtigt, gegen halb 3 Uhr erschien er mit einem Käfing und etwa sechs Leuten. Mit Stricken und Luppen versehen, begaben sich dieselben beherzt in die Scheune, um womöglich das Thier lebendig zu fangen; da man aber schon am Morgen durch das Dach der Scheune auf den Leoparden geschossen und ihn mit kleinen Kugeln gehetzt hatte, wollte das Thier nichts mehr davon wissen. Bald kamen zwei Männer heraus, und dann ein dritter und

diesem auf der Ferse der Leopard, eben im Begriffe, ihn bei der Schulter zu packen; der Mann schoß mit einem Revolver hinter sich, und in diesem Augenblicke knallten sechs oder sieben Schüsse, welche das Thier todt dahin streckten. Es war ein hübsches, junges, schön geflecktes Thier. Nun möge man sich zu den oben beschriebenen Anhalten ein furchtbares Geschrei, ein tolles Durcheinanderlaufen, ein Rennen der Menschen und Thiere denken, und man hat eine Vorstellung dieser Leopardenjagd, die glücklichsterweise ohne Unfall abgelaufen.

(Etwas Neues für Kartenspieler.) Amerikanischen Blättern zufolge fängt man jetzt in den größten Staaten der Union an, sich einer neuen Art von Spielarten zu bedienen. Dieselben haben eine ovale Gestalt, ihr Werth ist oben in den Ecken rechts theils durch eine Zahl, theils durch eine kleine Bigarette von verschiedener Farbe bezeichnet, so daß Schwarz Pique, Grün Treff, Roth Coeur und Gelb Carreau bedeutet. Angeblich soll dadurch das Halten der Karten erleichtert werden.

Lokales.

(Todesfall.) Im Laufe des gestrigen Tages traf auf telegraphischem Wege die Trauernachricht in Laibach ein, daß der Chef des 1. I. Generalstabscorps, Sr. Excellenz Feldzeugmeister Freiherr v. John in Wien plötzlich infolge eines Herzschlages gestorben ist.

(Se. Excellenz Anton Graf Auersperg) hat am 23. d. M. Graz verlassen und sich für kurze Zeit auf Schloß Thurn am Hart in Unterkrain begeben.

(In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung) wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Gemeinderath erkennt die Nothwendigkeit der Errichtung einer Badanstalt in Laibach neuerlich an, und wird der Magistrat angewiesen, noch im Verlaufe dieses Jahres einen entsprechenden Bauplan sammt Kostenüberschlag anfertigen zu lassen und dem Gemeinderathe vorzulegen. 2. Das Ansinnen des Landeschulrathes für Krain um Aenderung der vom Gemeinderathe festgestellten Linie für eine künftige Zufahrtsstraße von der Fleischbrücke bis zum Südbahnhofe wird abgelehnt. 3. Dem Recurse der krainischen Baugesellschaft in betreff der Herstellung eines Hauptkanals bei ihren neuen Häusern wird Folge gegeben. 4. Von der beabsichtigten Erhöhung des Pachtzinses für die Standgelber infolge der neuer eingeführten monatlichen Viehmärkte wird Umgang genommen. 5. Dem Hausbesitzer Josef Baris, Altenmarkt 159, wird eine Hauszinsvergütung mit 147 fl. 27 kr. aus der Stadtkasse angewiesen. — In dieser Sitzung wurden folgende Wahlen vollzogen: zum Vizebürgermeister: Hr. Dr. v. Schrey; zu Mitgliedern der Magistratssection: die HRR. Dr. v. Kaltenegger, Lafnik, Dr. v. Stöckl, Terpin und Ziegler; der Personal- und Rechtssection: die HRR. Dr. v. Kaltenegger (Obmann), Dr. Pfeffter, Dr. v. Schöppel, Dr. v. Schrey (Obmann-Stellvertreter), Dr. Suppan, Dr. Supanitsch und v. Zhuber; der Finanzsection: die HRR. Bürger, Deschmann, Döberlet, Dreo, Horak, Pestovic, Dr. v. Schöppel (Obmann), Dr. Suppan (Obmann-Stellvertreter), Lafnik, Terpin, Dr. Reesbacher und Dr. v. Schrey; der Armensection: die HRR. Pestovic, Wahr, Dr. v. Stöckl, Deschmann, Terpin, Dr. Pfeffter und Gorick; der Polizeisection: die HRR. Dr. Reesbacher (Obmann), Pestovic, Dr. Schaffer, Dr. Bleiweis, Dr. v. Schrey, v. Zhuber (Obmann-Stellvertreter), Döberlet, Petrik und Pirker; der Schulsection: die HRR. Deschmann, Dr. v. Kaltenegger (Obmann-Stellvertreter), Dr. Reesbacher, Wahr, Pirker, Dr. Schaffer, Dr. Suppan (Obmann) und v. Zhuber; des Zivil-Comitös: die HRR. Terpin, Lafnik, Malitsch (Obmann), Ziegler und Pestovic; zum Mitgliede der Lokalschul-Schulfonds-Verwaltung der HRR. Dreo. — Die übrigen Tagesordnungspunkte wurden wegen vorgerückter Stunde vertagt.

(Villacher Sängerschaft.) Nachstehend theilen wir das Programm der für die beiden Pfingstfeiertage projectierten Sängerschaft der laibacher philharmonischen Gesellschaft nach Villach mit. Pfingstsonntag den 4. Juni: halb 4 Uhr früh Zusammenkunft am hiesigen Südbahnhofe, 3 Uhr 55 Minuten Abfahrt nach Villach, 8 Uhr 49 Minuten früh Ankunft daselbst. — Feierlicher Empfang durch die Stadt zum „Hotel Post“, daselbst Fahrenabgabe und Quartierzweisung; 11 Uhr Besichtigung der Stadt, Besichtigung des Pfarrturmes etc.; 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl in Tarmanns Hotel (Concert ohne Getränke à 1 fl.); 2 Uhr nachmittags Spaziergang zum villacher Warmbade; 6 Uhr Concert der philharmonischen Gesellschaft zum Besten der villacher Kleinkinderbewahranstalt im dortigen Theater (gegen Entrée); 8 Uhr abends Abendtisch unseres Männerchores im villacher Casinoarten, eventuell bei ungünstiger Witterung in den Casinoökallitäten (ohne Entrée, nur gegen Eintrittsarten). — Pfingstmontag den 5. Juni: 6 Uhr früh Zusammenkunft am Südbahnhofe, 6 Uhr 15 Minuten Abfahrt nach Föderlach, Partie nach Sternberg (1 1/2 Stunden), Gabels frühstück im Freien, Spaziergang nach Welden am Wörthersee (1 Stunde); 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl im Hotel Brann (Concert 1 fl.); 3 Uhr nachmittags Seefahrt am Wörthersee (nach Maßgabe der vorhandenen Boote), 8 Uhr 46 Minuten abends Rückfahrt nach Villach von der Station Welden aus, 9 Uhr Zusammenkunft am villacher Südbahnhofe, Abschied, 9 Uhr 22 Minuten Abfahrt nach Laibach. — Für den Fall einer ungünstigen Witterung bleibt das Programm des ersten Tages unverändert; jenes des zweiten Tages lautet: 10 Uhr vormittags Zusammenkunft in den Casinoökallitäten — gemüthliche Unterhaltung — 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl im Hotel Tarmann — nachmittags Regelschreiben, Volschießen etc. — Abschied und Abfahrt wie oben. — Das nähere Programm des Concertes, sowie jenes der Abendtisch bringen wir Raumangels wegen in unserer morgigen Nummer.

(Für den Wohltätigkeitsabend des laibacher Turnvereins) wurde die erbetene Mitwirkung der Musikkapelle des k. k. 53. Infanterie-Regimentes vom Herrn Obersten in Anbetracht des Zweckes aufs bereitwilligste und unentgeltlich zugesagt, und Herr Kapellmeister Czansky hat bereits ein sehr ansprechendes Programm zusammengestellt. Die Mitwirkung des Quartettes „Eintracht“ muß leider entfallen, da einer der Herren erkrankt ist, dafür ist der Männerchor unserer philharmonischen Gesellschaft den gedruckten Wünschen bereitwilligst entgegengekommen und wird unter Herrn Nedveds bewährter Leitung mitwirken. Auch ein Glückshafen wird, da zahlreiche und schöne Spenden den Kneipwarten übersendet wurden, veranstaltet, dessen Ertrag natürlich dem gleichen Zwecke zugeführt wird. Das vollständige Programm des Abends, — der bei günstigem Wetter sich zu einem förmlichen Gartenfest gestalten dürfte — werden wir morgen bringen, und sei heute nur noch bemerkt, daß in Rücksicht auf den Zweck der Eintrittspreis auf 50 kr. festgesetzt wurde und daß die Herren Cantoni, Eberl und Karinger weitere Spenden für den Glückshafen sehr gerne entgegennehmen. — Bei ungünstigem Wetter wird die Unterhaltung im Glasalon und den Nebensalons stattfinden, da ein Aufschub nicht gut möglich ist.

(Anzeige.) Der auch dem laibacher Concertpublikum durch seine wiederholten Productionen in den hiesigen philharmonischen Concerten bestbekannte Claviervirtuose, Herr Wilhelm Treiber in Graz, erhielt diesertage eine schmeichelhafte Auszeichnung. Er wurde nemlich aufgefordert, sich an dem Festconcerte zu betheiligen, welches anlässlich der in der Pfingstwoche zu Altenburg in Deutschland stattfindenden Tonkünstlerversammlung des deutschen allgemeinen Musikvereins veranstaltet wird. Diese Einladung ist für ihn um so ehrenvoller, als nur Künstler ersten Ranges, wie z. B. Wilhelm, Grieg, u. s. w. hierzu berufen werden. Herr Treiber wird bei dem genannten Concerte über besonders Verlangen der Direction ein Concertstück von Volkman spielen.

(Theater.) Als letzte Novität und zugleich vorletzte Vorstellung brachte uns die van Hell'sche Gesellschaft vorgestern das neueste pariser Sittenbild: „Ferreol“ von Victorin Sardou und damit zugleich auch eine der besten Gaben, die wir im Verlaufe ihres Gastspieles kennen gelernt haben. „Ferreol“ ist ein dramatisch bearbeiteter Criminalfall. Das Stück beginnt am Abend einer Schlussverhandlung und endet am nächstfolgenden Tage, nachdem es uns im Verlaufe von vier Acten ein trotz seiner äußerlich düsteren Handlung doch sehr spannendes gehaltenes Stimmungsbild vorgeführt. Nur einem französischen Dichter von der Begabung Sardou's konnte das Kunststück gelingen, einen hinter den Kulissen sich abspielenden Proceß, dessen Lebensheld dem Publikum noch dazu ganz unbekannt bleibt und dessen einzelne Thaten mehr nur in einem bloßen Schwanke der Meinungen als in einer wirklich fortschreitenden dramatischen Handlung bestehen, zum ausschließlichen Thema eines wirklichen Bühnenstückes zu machen und das Interesse des Zuschauers — bis auf den etwas zu gedehnten ausgemalten Seelenkampf im dritten Acte dauernd rege zu erhalten. Wenn wir uns erlauben fragen, wie so es möglich geworden, aus diesem Wenig oder Nichts an Handlung ein dramatisches Gemälde von unläugbarem Effecte zu gestalten, so vermögen wir als Antwort wol einzig und allein nur auf die ganz vorzüglich gelungene Masche des Stückes hinzuweisen, in deren Bühnengewandem und effectreichem Aufbau und in deren geistreicher und charakteristischer Detailmalerei uns das ganze Geheimnis des Erfolges zu liegen scheint. Denn gerade an derartigen unscheinbaren, jedoch trotz ihrer scheinbar nichtsagenden oder trivialen Form doch so gelungen charakterisierenden Punkten ist „Ferreol“ außerordentlich reich. Wenige Striche, ein paar lose hingeworfene Worte genügen Sardou, um einen Charakter zu zeichnen, von dem wir uns sagen müssen, daß er nicht vereinzelt dasteht, sondern eine ganze, auf den ersten Blick erkennbare Klasse wirklich, aus dem Leben gegriffener Menschen repräsentiert. Wer das Stück vom rein juristischen Standpunkte beurtheilt, wird demselben allerdings einzelne Mängel, vor allem vielleicht formelle Inconvenienzen der Verhörszene vorwerfen, doch die poetische Gerechtigkeit ist eben an keine paragraphierten Gesetze und am allerwenigsten an ein bestimmtes Gerichtsverfahren gebunden; ihr oberstes Gesetz ist einzig und allein nur die allgemeine menschliche Moral, und der zieht dadurch vollkommen Genüge, daß der wahre Schuldige der verdienten Strafe zugeführt wird, geschähe letzteres auch auf dem Wege eines formell unrichtigen Inquisitionsverfahrens. Im übrigen bietet gerade der letzte Act mit seiner meisterhaften Verhörszene das größte Interesse und zeichnet sich durch seinen Reichtum an geistreichen Wendungen und scharfsinniger psychologischer Charakterisierung ganz besonders aus. — Was die Aufführung des Stückes betrifft, so müssen wir vor allem constatieren, daß dieselbe infolge der angeführten Eigentümlichkeiten desselben eine außerordentlich schwierige ist und nicht nur eine Reihe gebiegender Schauspieler für die größeren Rollen, sondern auch eine verlässliche und vollständige Besetzung für die heissen Ensemblestellen erfordert. Wir können nur mit Vergnügen bemerken, daß im vorliegenden Falle beides vorhanden war und daß uns die van Hell'sche Gesellschaft an diesem Abende neuerlich einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit lieferte. Obenan müssen wir Herrn van Hell selbst stellen, der

als „Martial“ alle unsere Erwartungen, so gespannt dieselben auch waren, überbot und uns in ihm einen Schauspieler erkennen ließ, der selbst die verschiedenartigsten Charaktere mit künstlerischer Vollendung zu individualisieren und widerzugeben weiß. Ganz besonders müssen wir außerdem sein seltenes Geschick in der Wahl treffender Masken anerkennen, das sich auch diesmal wieder auf das glänzendste bewährte. — Herr Pohler, zu dessen Benefice die vorgestrige Vorstellung stattfand, spielte den „Ferreol“ mit dem ganzen Aufgebote seiner Wärme und mit jener verständigen, in Ton und Mimik sich ausprägenden Natürlichkeit, die uns gerade diesen Schauspieler während seines vierzehntägigen Gastspieles so außerordentlich werth und sympathisch erscheinen ließ. Wir haben die unverkennbar große Begabung dieses vielversprechenden jugendlichen Künstlers gleich bei Beginn seines Gastspieles in hohem Maße anerkannt und können jetzt, am Schlusse desselben, unser damaliges Urtheil nur mit vollster Ueberzeugung und vollinhaltlich wiederholen. Aus allen seinen Leistungen, in denen er sich uns bisher vorführte, sprach jener Funke unerschöpflichen Talentes, das zu seiner vollendeten Ausbildung nur noch des Hinzutretens der höheren künstlerischen Reife bedarf, deren Erreichung übrigens bei der Intelligenz und dem in den kleinsten Details sich offenbarenden gewissenhaften Streben dieses Schauspielers für ihn nur mehr eine Frage der Zeit, und zwar der allernächsten sein kann. Gleich vortrefflich bewährte sich Frau Mathes = Rödel als „Gilberte von Bois-martel“. Der tiefe Seelenschmerz, das Schwanken in dem harten Verweilungskampfe, die rührende Mutterliebe, sowie endlich die reuige Bekenntnis im Schuldbeitrümme wurden von ihr geradezu meisterhaft und mit überwältigender Wirkung dargestellt. Das Haus verfolgte ihre fesselnde Darstellung mit gespanntem Interesse und zeichnete die geschätzte Künstlerin bei jeder Gelegenheit mit rauschendem Beifalle aus. — Mit Wärme und dem nöthigen Aplomb — ohne dabei in das naheliegende Zuviel zu verfallen — bewegte sich Herr Wallhoff, den wir als einen sehr intelligenten Schauspieler schätzen lernen, als „Präsident“, und desgleichen auch Herr Müller, dessen „Procurator“ uns namentlich im letzten Acte voll und befriedigend und an dem wir nur hie und da eine etwas singende Declamationsweise anzuklagen hätten. — Für die Beimengung des heiteren Elementes sorgte Herr Groß (Perissol), und zwar, wie wir mit Vergnügen constatieren können, mit sehr glücklichem Erfolge. Ließ er sich auch von dem Lachen des Publikums verleiten, hie und da des Guten ein klein wenig zu viel zu thun, so können wir dies einem „Komiker“ wahrlich nicht leicht übelnehmen, liegt doch das angestrebte Ideal jedes solchen darin, das Publikum lachen zu machen, und hat, wer dies erreicht, zum mindesten das halbe Spiel gewonnen. Wie unsererseits concedieren Herrn Groß in diesem Falle sogar noch ein gut Theil der zweiten Hälfte, denn sein „Perissol“ war in der That sowohl in Spiel wie Maske ein ganz vortrefflich gespielter drolliger Kauz. — Fr. W. a. s. a. war die Rolle „Therese von Egremont“ zuheil geworden; sie entlebte sich derselben so gut, als dies angesichts dieser schwierigen, einer routinirten Schauspielerin erfordernden Rolle von einer jugendlichen Anfängerin, deren Bühnenausbildung kaum nach Wochen zählt, überhaupt verlangt werden kann. Die fortschreitende Bühnenpraxis dürfte auch ihren gegenwärtig noch etwas ungeschliffenen und eckigen Bewegungen die nöthige Abrundung, sowie dem Genereifer ihrer Declamation die wünschenswerthe Ruhe verleihen. Es erübrigt uns endlich nur noch, mit vollster Anerkennung des Gräuleins Neufeldt's Stanzig, sowie ganz besonders der Herren Seder (M. v. Sottenville) und Konstein (Ludolph) zu gedenken, deren tüchtigen und correcten Leistungen und deren exacten und fasseltreuen Eingreifen in die schwierigen Ensemblestellen wir einen großen Theil jenes wohlthunenden Effectes zu verdanken haben, den die mit musterhaftem Fleiße einstudierte und durchwegs geschmackvoll inscenirte Vorstellung auf jeden Zuschauer ausüben mußte. Das gedrängt volle Haus anerkante dies denn auch bei jeder Gelegenheit, indem es sowohl dem Beneficianten Herrn Pohler, sowie fast allen übrigen hier Genannten in nuzweidientlicher Weise seinen Beifall zu erkennen gab. — Auch die gestrige Wiederholung „Ferreol's“ gestaltete sich als Abschiedsvorstellung der dem laibacher Publikum in der kurzen Zeit ihres Hierseins so lieb gewordenen Gesellschaft zu einer herrlichen Ovation für die einzelnen Mitglieder derselben, insbesondere natürlich für die beiden geistigen Leiter derselben, Herrn van Hell und Frau Mathes = Rödel, — die denn auch vereint mit Herrn Pohler und allen übrigen wiederholt hervorgehoben und mit Blumen- und Lorbeerkränzen förmlich überschüttet wurden.

(Novitäten vom Büchermarkte.) Von der bereits vor längerer Zeit angekündigten und als sehr empfehlenswerth bezeichneten illustrierten Ausgabe der „Walter Scott'schen Romane, übersezt und erläutert von Dr. Benno Tschischwitz“ (Berlin bei G. Grote), sind in weiterer Folge die 2. bis 7. Lieferungen erschienen. Die ersten 6 derselben bringen den Roman „Quentin Durward“ zum Abschlusse; als zweite Gabe folgt der seiner Vortrefflichkeit wegen vielbekannte Roman „Ivanhoe“. Jedes Heft ist mit zwei Illustrationen (worunter auch Portrait und Denkmal Walter Scott's) geziert und kostet im Buchhandel 1/2 Mark. — „Sammlung gemeinnütziger populärwissenschaftlicher Vorträge“ nennt sich ein von A. Hartleben (Wien, Pest und Leipzig) in zwanglosen Heften entriertes Unternehmen, dem seiner zeitgemäßen und wirklich gemeinnützigen Idee wegen ein günstiger Erfolg prognostiziert werden darf. Vorläufig sind die zwei ersten Hefte dieser Sammlung erschienen, deren jedes einen für sich abgeschlossenen Vortrag enthält. Eröffnet wird die Reihe derselben mit einem Vortrage Weyprecht's über die „Nordpol-Expeditionen der Zukunft“ (3 Bogen, geheftet, 30 kr.), ihm folgt im 2. Hefte Dr. Josef Raitz: „Entdeckungen im Gebiete der geistigen Berrichtungen des Centralnervensystems“ (2 Bogen, geheftet, 25 kr.). — Ferners liegen uns als Novitäten

vor: „Die neuen Stempel- und Gebührens Vorschriften“, ein sehr praktisches Handbuch zur Selbstbelehrung für Handels- und Geschäftsleute, von Anton Wintersperger (Wien bei F. S. Singer); — „Oesterreich = Ungarn hoch oben im Norden“, eine populär gehaltene Schilderung der Bayer-Weyprecht'schen Nordpol-Expedition mit 6 Illustrationen und 1 Karte, in 1 Heft (Wien bei E. Stock und Comp.)

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Valentin & Co. in Hamburg jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Neueste Post.

Pest, 24. Mai. In ungarischen Regierungskreisen war man heute sehr alarmirt über Nachrichten, welche aus Süden, speciell aus Serbien eingetroffen sind. Die Besorgnisse vor ernstlichen Verwicklungen mehrten sich. General Tschernajeff hat heute, wie dem „Pester Lloyd“ aus Belgrad telegraphirt wird, den Unterthanen-Eid abgelegt und ist in serbische Dienste eingetreten.

Konstantinopel, 23. Mai. Wie das türkische Blatt „Bassiret“ meldet, werden sechs Bulgaren, welche an den Unruhen in Bulgarien hervorragenden Antheil nahmen, in Adrianopel hingerichtet werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Mai.

Papier = Rente 65.55. — Silber = Rente 69. — 1860er Staats-Anlehen 107.75. — Bank-Actien 824. — Credit-Actien 132.25. — London 120.20. — Silber 102.50. — R. t. Münz-Ducaten 5.70. — Napoleons'd'or 9.59. — 100 Reichsmark 59. —

Wien, 24. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 132.20, 1860er Lose 107.75, 1864er Lose 130.25, österreichische Rente in Papier 65.50, Staatsbahn 256. —, Nordbahn 181. —, 20-Frankenstücke 9.58, ungarische Creditactien 118.75, österreichische Francobank 15.75, österreichische Anglobank 64.30, Lombarden 73.25, Unionbank 59.25, austro-orientalische Bank —, Plochactien 320. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16. —, Communal-Anlehen 96.50, Egyptische 81.50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 80	9 88	Butter pr. Kilogr.	—	85
Korn	5 80	6 27	Eier pr. Stck	—	12
Gerste	4 10	4 72	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 75	3 87	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	48
Halbschmalz	—	7	Kalbsteisch	—	42
Heiden	5 50	6	Schweinefleisch	—	58
Diese	4 45	4 94	Schäpffenschmalz	—	29
Rufurug	5 16	5 32	Hühner pr. Stck	—	30
Erdäpfel 100 Kilogr.	3 80	—	Lamben	—	17
Finsen Hektoliter	12	—	Heu pr. 100 Kilogr.	2 80	—
Erbsen	10	—	Stroh	2 70	—
Hölzer	7 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	9
Rindschmalz Kilgr.	1	—	Q.-Meter	—	6
Schweinefleisch	—	82	— weiches	—	—
Speck, frisch	—	70	Wein, roth, 100 Lit.	—	22 50
— geräuchert	—	75	— weißer	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Rel. Feuchtigk. in Procenten
24.	7 U. Mg.	734.39	+10.4	ND. schwach	Regen	4.10
	2 " N.	733.25	+14.1	windstill	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	732.75	+11.0	SW. schwach	bewölkt	Regen
25.	7 U. Mg.	731.50	+10.6	windstill	bewölkt	8.50
	2 " N.	730.73	+18.3	SW. schw.	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	729.36	+13.1	SW. schwach	Regen	

Den 24. in der Nacht starke Regengüsse, morgens noch Regen anhaltend, dann trübe, abwechselnd Regen, abends einige Sterne sichtbar. Den 25. trübe, regnerisch, vormittags einzelne Sonnenblicke, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme am 24. + 11.8°, am 25. + 14.0°, beziehungsweise um 3.7° und 1.8° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 23. Mai.

	Gold	Ware
Mai = Rente	65.85	65.95
Februar = Rente	66. —	66.15
Jänner = Rente	69.25	69.40
April = Silberrente	69.25	69.40
Lose, 1839	238. —	240. —
„ 1854	105. —	105.50
„ 1860	108.25	108.75
„ 1860 zu 100 fl.	116.75	117.25
„ 1864	130.25	130.75
Domanen-Pfandbriefe	138. —	139. —
Prämienanlehen der Stadt Wien	96.50	97. —
Böhen Grund-entlastung	100. —	101. —
Ölitzien	86.50	87.25
Siebenbürgen	74.50	75.50
Ungarn	75.50	76.50
Donau-Regulierungs-Lose	108.75	109. —
Ung. Eisenbahn-Anl.	96.25	96.75
Ung. Prämien-Anl.	70. —	70.50
Wiener Communal-Anlehen	90.75	91. —

	Gold	Ware
Anglo-Bank	64.30	64.50
Bankverein	58. —	59. —
Bankcreditanstalt	—	—

Stimmung der Berliner Börse, welche telegraphisch als eine nicht ungünstige geschildert wurde, verkehrte die Börse in recht guter Haltung. Das Geschäft war etwas mehr als gestern belebt und die Kurse blieben im Durchschnitte stationär.

	Gold	Ware
Creditanstalt	133.50	133.75
Creditanstalt, ungar.	119.75	120. —
Depositenbank	—	—
Comptoiranstalt	635. —	645. —
Franco-Bank	15.75	16. —
Handelsbank	59. —	59.50
Nationalbank	824. —	826. —
Deferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	60.75	61. —
Verkehrsbank	88.25	88.75

	Gold	Ware
Alsbild-Bahn	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	190.50	191. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	335. —	338. —
Elisabeth-Bahnbahn	144. —	144.50
Elisabeth-Bahn (Linj-Subweiser Strade)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1810. —	1815. —
Franz-Joseph-Bahn	131.50	132. —
Leimb.-Gern.-Jaffy-Bahn	124. —	124.50
Nord-Bahnbahn	325. —	327. —
Deferr. Nordwestbahn	128. —	128.50

	Gold	Ware
Rudolfs-Bahn	108.25	108.75
Staatsbahn	248.50	259. —
Stidbahn	74.50	74.75
Therz-Bahn	195. —	196.50
Ungarische Nordbahn	103. —	103.50
Ungarische Ostbahn	88.50	89. —
Tramway-Gesellsch.	111. —	112. —

	Gold	Ware
Siebenbürger	64. —	64.25
Staatsbahn	149.50	150. —
Stidbahn zu 5%	106.50	107. —
Stidbahn, 5%	87. —	87.50
Stidbahn, Bons	—	—
Ung. Ostbahn	60. —	60.50
Privatlose.	155.50	156. —
Credit-L.	13. —	13.50
Rudolfs-L.	—	—
Wechsel.	—	—
Augsburg	58.45	58.65
Frankfurt	58.45	58.65
Hamburg	120. —	120.30
London	47.35	47.45
Paris	—	—
Geldsorten.	—	—
Ducaten	5 fl. 67	fr. 5 fl. 68
Napoleons'd'or	9 „ 56	„ 9 „ 57
Preuß. Kassenscheine	58 „ 95	„ 59 „
Silber	102 „ 60	„ 102 „ 70
Krainische Grundentlastungs-Obligationen	—	—
Privatnotierung: Gold 95. —, Ware —	—	—